

Programm für Mütter mit Migrationshintergrund

Wie die ZWD Migranten-Müttern in den Job hilft

26. August 2020 um 14:00 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Diangha Sih lernt bei Trainer Heiko Matamaru auch die richtige Technik, um Patienten beim Aufrichten und Aufstehen zu helfen. Foto: Hans-Juergen Bauer (hjba)

Düsseldorf. Die Zukunftswerkstatt Düsseldorf bietet für Mütter wie Diangha Sih ein Qualifizierungsprogramm für die Altenpflege und Zahnmedizin an. Die Kamerunerin und vierfache Mutter will es unbedingt schaffen.

Von Semiha Ünlü

Redakteurin der Lokalredaktion Düsseldorf

Diangha Sih begrüßt ihre Patientin mit einem Hallo und einem Lächeln. Erst dann legt sie ihr den Arm um die Schulter, um ihr beim Aufrichten im Bett zu helfen, während Lehrer Heiko Matamaru ihr den richtigen Handgriff dafür erklärt. Die Patientin – das ist eigentlich nur eine Pflegepuppe. Doch die 35-Jährige behandelt sie wie einen Menschen. „In Kamerun habe ich als Krankenschwester gearbeitet und es geliebt, Menschen zu helfen“, sagt Sih.
 Was will sie wieder tun.

Ihre Ausgangslage ist dafür allerdings alles andere als gut. Vor einigen Jahren folgte sie ihrem Mann, der aus politischen Gründen nach Düsseldorf flüchtete. In Kamerun arbeitete sie in einem Krankenhaus als Krankenschwester. Krankenpflege, Wundversorgung, Impfungen, Infusionen: Das alles gehörte damals zu ihrem Job, „das ist mein Traumjob“, sagt Sih. Ihre Ausbildung wird allerdings hier nicht anerkannt. Deutsch musste sie natürlich erst einmal lernen, besuchte dafür Kurse an der Volkshochschule. Und dann sind da noch ihre vier Kinder, ihr jüngstes, ein Mädchen, ist gerade einmal drei Jahre alt, die versorgt werden müssen.

INFO

Teilnehmen am ZWD-Programm

Voraussetzungen Mutterschaft, älter als 25 Jahre, Schulabschluss, deutsche Sprachkenntnisse mindestens auf Sprachniveau A2, Bezug von Leistungen des Jobcenters, Gutschein des Jobcenters

Anmeldefrist Für den Grundkurs ist das bereits der 1. September 2020

Zeit Für das Programm müssen die Frauen für ca. neun Monate mo-fr von 9-13 Uhr Zeit haben.

Kontakt Annemarie Bottek von der ZWD, Telefon 0211 38769620, E-Mail: Annemarie.Bottek@zwd.de

www.zwd.de/wege-in-arbeit/frauenfoerderung/muetter-mit-migratiionshintergrund/

Es wäre wohl einfacher, wenn sie weiter erst mal hauptsächlich Mutter und Hausfrau bleiben und Jobs übernehmen würde, für die man keine besondere Qualifikation oder sehr gute Deutsch-Kenntnisse braucht. Frau Sih möchte aber mehr.



Mütter mit Migrationshintergrund und erst recht Frauen, die wie Sih aus dem Ausland nach Deutschland gekommen sind, haben es oft schwer, auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und einem qualifizierten Job nachzugehen. Das weiß man bei der Zukunftswerkstatt Düsseldorf (ZWD), die für sie das Programm „Starke Frauen im Beruf“ entwickelt hat. Die Teilnehmerinnen können sich wie Sih in dem Bereich Altenpflege qualifizieren oder zur Fachkraft für die Aufbereitung zahnmedizinischer Instrumente (mit Abschlussprüfung durch die Zahnärztekammer Nordrhein) ausbilden lassen. Das Besondere: Die Maßnahmen, die in Kooperation mit dem Jobcenter und der Zahnärztekammer Nordrhein angeboten werden, sind ganz auf die Bedürfnisse und auch Probleme und Herausforderungen der Frauen ausgerichtet.

So findet der theoretische und praktische Unterricht immer zwischen 9 und 13 Uhr statt – ideale Zeiten für Mütter mit kleinen Kindern. Zudem wurde ein Grundkurs für sie entwickelt (Teilnahme verpflichtend), in dem die Frauen erst einmal wichtige Tipps und Hilfestellungen auch zu Themen wie Familienmanagement bekommen. Ein sehr wichtiger Punkt, meint Projektleiterin Annemarie Bottek. Denn damit das mit dem Berufseinstieg oder wie bei Sih mit der Rückkehr in den Job klappt, müssten die Mütter nicht nur Theorie und Praxis lernen: „Es muss sich auch in den Familien viel verändern“.

Mütter im Beruf – das ist für viele Frauen ohnehin oft noch ein täglicher Balanceakt. Doch für Mütter wie Sih sei es besonders schwierig. Das Hindernis Sprache, das fehlende Wissen um Strukturen, Ausbildungs- und Anerkennungswege, kulturelle Barrieren, was die Berufstätigkeit von Frauen angeht. Und dann die Zweifel, dass man es wahrscheinlich doch nicht schaffen wird oder kann: Die Frauen müssten erst einmal abgeholt werden, meint Bottek. Dafür setze sie gerne Frauen ein, die das Programm bereits absolviert haben und darüber erzählen können, mit welchen Zweifeln sie selbst einst starteten und wie sie es letztlich geschafft haben. Tatsächlich schließen die meisten Frauen das Programm erfolgreich ab, selten gibt es Abbrüche, weil die Familiensituation sich plötzlich gravierend verändert hat oder verändern wird (Schwangerschaft, Trennung, Scheidung und ähnliches).

Im Grundkurs lernen die Mütter deswegen eben auch erst einmal, der Familienzusammenhalt und gegenseitige Hilfe notwendig sind, damit es mit der Qualifizierung im Bereich Altenpflege oder Zahnmedizin und dem Job später klappt. Und dass man seine Rolle als Frau und Mutter eventuell eben neu definieren sollte und lernen sollte, Aufgaben zu delegieren. „Sie lernen erst einmal, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen“, sagt Bottek. Auch Themen wie Frauenrechte und überhaupt Fragen zum Auftreten als Frau im Beruf würden besprochen. Manche Teilnehmerinnen hätten zum Beispiel so wenig Selbstbewusstsein, dass sie nicht einmal ihren Namen in normaler Lautstärke sagen könnten. „Wenn ein Chef drei Mal nach dem Namen seiner Mitarbeiterin fragen muss, wird das dann schwierig“, meint Bottek.

Für Diangha Sih geht es bald ins Praktikum beim Arbeiter-Samariter-Bund. Sie startet genau an dem Tag, an dem ihre jüngste Tochter in der Kita beginnen wird. Wieder eine familiäre Herausforderung, die sie meistern muss. Doch Sih ist optimistisch: „Ich habe hier bei der ZWD gelernt, was ich machen muss, damit es immer weiter geht und klappt. Ich gebe nicht auf.“ Ihr Traum ist es, nach dem Projekt in der ambulanten Pflege zu arbeiten und eines Tages vielleicht auch wieder Aufgaben übernehmen zu können wie Patienten zu impfen oder Infusionen anzulegen.

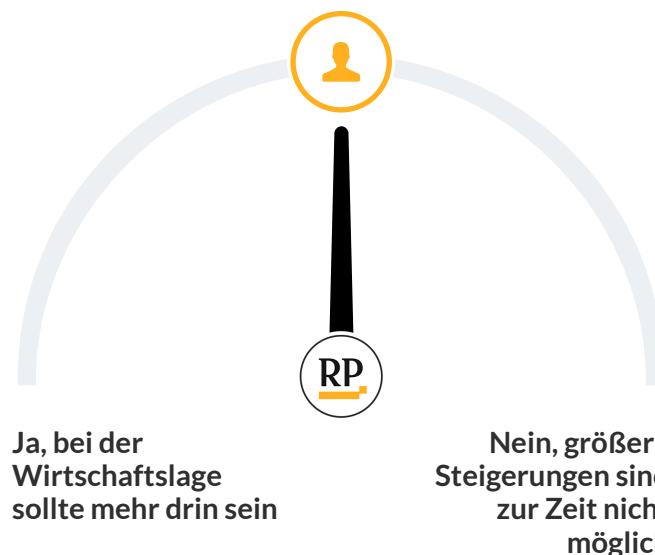


Bei Familie Sih ist das gegenseitige Helfen in der Familie eine Selbstverständlichkeit. „Mein ältester Sohn schreibt mir manchmal eine SMS und sagt, dass er eins der anderen Kinder aus der Schule abholen kann“, sagt die 35-Jährige. Ihr Mann betreibt eine Reinigung und schließt schon mal zwischendurch, um eines der Kinder abzuholen oder er bringt sie morgens zur Schule. Denn montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr nimmt Diangha Sih an der Weiterbildung für den Bereich Altenpflege im Zentrum der ZWD in Stadtmitte teil, wo schon Themen auf dem Lehrplan standen wie Kommunikation, Konfliktmanagement, Arbeit am Computer, Fachsprache für Berufe im Pflege- und Gesundheitsbereich und ein Bewerbungstraining.

Die größte Herausforderung in der Altenpflege sei das Durchnehmen umfangreicher und komplexer Texte, sagt Heiko Matamaru, geprüfter Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen (IHK), der die Kurse leitet. Gesetzestexte, Pflegecharta, UN-Behindertenrechtskonvention: „Das ist eben immer viel Text und viel komplizierter Text.“ Bis seine Teilnehmerinnen verstehen würden, worum es darin geht und wie man das alles anwendet, müssten sie sich regelrecht durch kämpfen. Große Themenbereichen seien die Kommunikation mit an Demenz erkrankten Patienten und Gefahrenquellen zu erkennen.

LIVE ABSTIMMUNG • 430 MAL ABGESTIMMT

Steigen die Löhne in Deutschland zu langsam?



RP ONLINE

OPINARY.

